

TÜBINGER LISTE Parteilos mitdenken und gestalten

Tübingen

- ↗ Entwicklung mit Augenmaß und Visionen
- ↗ Universität und Stadt
- ↗ Den Aufschwung der Wirtschaft nutzen
- ↗ Mobilität im Hügeligen
- ↗ Vielfalt in der Kultur
- ↗ Kinder – Jugendliche – Vereine
- ↗ Soziale und generationengerechte Stadt
- ↗ Grün und gepflegt
- ↗ Solide Finanzen
- ↗ Bürgernahe Verwaltung

TÜBINGER LISTE denn Tübingen braucht im Gemeinderat unabhängige Bürgerinnen und Bürger

Die meisten Tübingerinnen und Tübinger fühlen sich wohl in unserer Stadt. Trotzdem ärgern sie sich immer wieder über Verwaltung und Kommunalpolitiker:

- Warum werden viele leicht zu behebbende Missstände erst nach Jahren beseitigt?
- Warum werden wir immer wieder belehrt, vor allem in Sachen Verkehr?
- Warum muss Tübingen für Sandkastenspiele wie die City-Maut herhalten?
- Wann hören das Ausmosten der Grundstücke und die Vernichtung von innerstädtischen Grünflächen auf?
- Warum werden hohe Summen in fragwürdige Baumaßnahmen versenkt?
- Warum werden in guten Zeiten nicht Darlehen zurückgezahlt und Rücklagen für schlechtere Zeiten gebildet?

Die Tübinger Liste ist eine Gruppe engagierter unabhängiger Bürgerinnen und Bürger, die das Interesse am Wohlergehen ihrer Stadt zusammengeführt hat, nicht die Sympathie für eine Partei. So kommen wir im Gemeinderat gar nicht erst in Versuchung, automatisch und immer mit denselben Parteien zu koalieren. Oder - wie es derzeit AL/Grüne und SPD praktizieren - feste Abstimmungsblöcke zu schmieden, die dann ihre Reihen schließen und alles durchwinken.

Unsere Gemeinderäte werden bei jeder einzelnen Entscheidung im Gemeinderat für die überzeugendste Idee stimmen, ganz gleich aus welchem politischen Lager sie kommt. Mit einer starken Fraktion der Tübinger Liste haben Kungelei und Politik nach Berliner oder

Stuttgarter Regie im nächsten Gemeinderat keine Chance. Alle Fraktionen müssen einander mehr zuhören und um die besten Lösungen ringen.

Die von den Bürgerinnen und Bürgern gewählten Gemeinderäte der Tübinger Liste werden die Beobachtungen, Anregungen und Empfehlungen ihrer Mitbürger im Gemeinderat vertreten und dafür immer wieder die Rückkopplung mit ihnen suchen. Und das nicht nur in der Kernstadt. Auch Bebenhausen, Bühl, Hagelloch, Hirschau, Kilchberg, Pfrondorf, Unterjesingen und Weilheim sind Tübingen.

Das erprobte offene Diskussionsforum der Tübinger Themen-Abende wird fortgesetzt. Unsere Gruppe versteht sich als eine offene Plattform, ein Netzwerk aus Tübinger Bürgerinnen und Bürgern, die sich mit ihrer Stadt identifizieren.

Tübingen ↗ Entwicklung mit Augenmaß und Visionen

Tübingens Einwohnerzahl steigt. Was bedeutet das für Wohnen, Lernen und Arbeiten? Kann alles einfach weiterwachsen wie bisher, oder stößt Tübingen an menschen- und naturverträgliche Grenzen? Schon heute - oder erst übermorgen? Dies sind Fragen, denen sich nicht nur Stadtplaner und Architekten stellen müssen. Sie betreffen uns alle.

Mit den "Leitlinien für eine nachhaltige Stadtentwicklung" vom 21. Juli 2003 hat der Gemeinderat einen begrüßenswerten Versuch gemacht, über den Tellerrand des Jetzt und Heute hinaus zu schauen. Doch wer kennt dieses Dokument überhaupt noch, und welche wichtigen kommunalpolitischen Entscheidungen werden hieraus abgeleitet? Wir werden die Grundideen aufgreifen und heutigen Erfordernissen anpassen.

(http://www.tuebingen.de/Dateien/leitlinien_2030.pdf).

Gekonnte Stadtentwicklung ist eine schwierige Balance zwischen widerstreitenden Bedürfnissen und Interessen der Bürger: Wohnen, Arbeiten, Lernen, Einkaufen, Mobilität, Kultur, Sport, Bildung, Unterhaltung, Erholung - alles soll verträglich unter einen Hut gebracht werden. Mit einer ideologisch verengten Sicht schafft man das nicht. Wir haben keine Scheuklappen. Das macht konkrete Entscheidungen nicht leichter, aber dafür bürgernäher und hoffentlich besser.

Das sind einige der Themen, die unsere Gemeinderäte über viele Jahre beschäftigen werden:

Wohnen

Allenthalben fehlt es an preiswerten Wohnungen, an Studentenzimmern, an erschwinglichen Einfamilienhäusern mit Garten für junge Familien, an barrierefreien Apartments für ältere und behinderte Menschen und an Platz für neue Wohnformen.

Dagegen ist auch eine radikale Innenverdichtung kein Allheilmittel. Sie verschandelt das Stadtbild und vernichtet wertvolles Stadtgrün. Wir wenden uns deshalb gegen das Ausmosten um jeden Preis - ganz gleich, ob die Grundstücke dem Land, der Stadt oder Privaten gehören.

Noch viel zu wenig werden die schlummernden Wohnungsreserven im Altbestand genutzt. In der Altstadt rotten Dutzende von Häusern vor sich hin. Die Eigentümer schrecken vor Renovierung zurück, weil sie sich von Denkmalschutzauflagen, Stadtbildsatzung, Bürokratie und vermeintlich hohen Kosten überfordert sehen. Es ist höchste Zeit, eine zweite Phase der Altstadtanierung auszurufen. Was Tübingen in den 70-er und 80-er Jahren vorbildlich gelang - warum sollte es ab 2014 nicht möglich sein? Die Stadt muss dafür allerdings Anreize und Strukturen schaffen und sich mit ihren eigenen Gebäuden an die Spitze der Bewegung stellen.

Wenn die Ausschöpfung des vorhandenen Wohnungsbestandes und eine rücksichtsvolle und städtebaulich verträgliche Innenverdichtung nicht ausreichen, dann darf die Ausweisung stadtnaher neuer Wohngebiete kein Tabu sein. Glücklicherweise zeichnet sich eine Einigung mit den Partnern des Regionalverbandes und dem Wirtschaftsministerium ab. Danach werden Tübingen im neuen Flächennutzungsplan 62 ha neue Wohnbaufläche im Innen- und Außenbereich zugestanden. Mit diesem kostbaren Gut ist sorgsam umzugehen. Wir werden ein Auge darauf haben.

Wirtschaftsstandort

Wie für das Wohnen gilt die Raumknappheit auch für Industrie und Gewerbe. Nur mit einer vorausschauenden Planung wird es gelingen, dynamische und finanzstarke Firmen auf Dauer in Tübingen zu halten. Firmen mit hohem technologischen Entwicklungspotential sollten den Vorrang erhalten. Mit klar definierten Prioritäten kann die Knappheit an Flächen sogar zur Chance werden: sie zwingt zur Ansiedlung von Exzellenz-Firmen. Daneben müssen wir darauf achten, dass sich unsere bereits ansässigen Handwerksbetriebe weiterentwickeln können. Insgesamt gilt: Die Schaffung neuer Gewerbegebiete darf kein Tabu sein. Sie muss zudem von langer Hand vorbereitet werden.

Stadtbahn

Die Meinungen der Gelehrten und Experten zur Stadtbahn gehen weit auseinander. Entsprechend diffus sind die Äußerungen der Ämter und Behörden. Was sich abzeichnet, ist ein neues Mega-Projekt, für das heute nur eines feststeht: Es fehlt schon jetzt das Geld! Wir sagen zusätzlich: die derzeitige Trassenplanung durch die Innenstadt mit starrem Schienennetz, Oberleitungen und hohen Bahnsteigen auf der Neckarbrücke können wir uns beim besten Willen nicht vorstellen. Zur Vermeidung von Missverständnissen: Den Ausbau und die Elektrifizierung der Regionalbahn befürworten wir. Die Verknüpfung mit dem Busverkehr muss ein leistungsfähiger Busbahnhof sicherstellen. Darauf werden wir bei der Neugestaltung des Europaplatzes besonderen Wert legen.

Träume und Visionen entlocken so manchem Kommunalpolitiker nur ein mitleidiges Lächeln. Die Bürger haben aber Wünsche, Träume und Visionen, z. B. dass eines Tages

- der Gast in Tübingen aus dem Zug steigt und keine 100 m weiter in einem modernen Hotel mit Blick zum Anlagensee einchecken kann, die Fahrräder vom Vorplatz des Bahnhofs in eine trockene Velo-Garage verlagert sind und der Blick von der schönen Altstadt-Silhouette angezogen wird

- auf einer der Höhen mit Blick über ganz Tübingen ein Hotel, Restaurant oder Café eingerichtet wird, ähnlich dem wunderbaren Waldcafé in Pfullingen
- im Alten Botanischen Garten das Palmenhaus wieder zum Verweilen einlädt
- das historisch einmalige Observatorium im kleinen Park zwischen den Schlosstoren, das seit Jahren mit Plastikfolien notdürftig abgedeckt ist, Bürgerinnen und Bürgern sowie Gästen nicht nur einen großartigen Blick über Tübingen gewährt, sondern auch die Sterne nahe bringt
- wir uns in einem „Neckarbad“ sonnen, direkt am Neckar und an der Ammer sitzen und die Füße im Wasser baumeln lassen
- das Areal Hepper-Turnhalle – Milchwerk die Altstadt als ein markantes „West-Tor“ mit einer lebendigen Funktion und als Anziehungspunkt eröffnet
- Stiftskirche und Schloss abends in diskretem Licht erstrahlen
- wir die Fassade des Neckar-Parkhauses für wechselnde Kunst-Installationen nutzen, wenn wir es schon nicht abreißen können.

Wir haben in vielen Diskussionen mit den Bürgerinnen und Bürgern von diesen und anderen Träumen erfahren. Wir werden sie deshalb nicht als Hirngespinnste abtun. Nur wer Träume zulässt, findet Wege. Wir wollen diese Wege suchen, um die eine oder andere Vision Realität werden zu lassen.

Tübingen ↗ Universität und Stadt

Tübingen nennt sich stolz "Universitätsstadt".

Als Tübinger Bürgerinnen und Bürger können wir kostenfrei das Studium Generale besuchen und die Universitätsbibliothek nutzen. Die einzigartigen Sammlungen werden nach und nach zugänglich, und den Festsaal kennen die Meisten auch von innen. Und doch gibt es nach 536 Jahren noch oder wieder manche unsichtbare Trennlinie zwischen Universität und Stadt. Das bedeutet ungenutzte Chancen für beide.

Die Verantwortlichen an Universitäts- und Rathauspitze sollten nicht erst in Konfliktfällen miteinander reden, sondern an wichtigen Schnittstellen gemeinsam Tübingens Zukunft gestalten und planen, beispielsweise bei

- der Stadt- und Universitätsentwicklung, Bauplanung (Beispiel Baumgarten-Mensa),
- der Schaffung bezahlbarer Studentenzimmer,
- der aktiven Einladung an Patienten des Klinikums und deren Besucher, sich in der für sie schwierigen Zeit in unserer Stadt ein wenig abzulenken,
- der Nutzung von Universitätsräumen und -gebäuden durch die Allgemeinheit (Beispiel Schlosshof und –keller, der kleine Park vor dem Schloss),
- der Veranstaltung gemeinsamer Feste und Tage der offenen Tür, um so das gesellschaftliche Leben quer durch alle Schichten durchlässiger zu machen,
- der noch besseren Präsentation universitärer Errungenschaften für Tübinger und Touristen. Das Museum der Universität zeigt schon beispielhaft wie es geht. Aber die potentiellen Besucher müssen dann auch mit Hinweisschildern an diese wichtigen

Orte in Tübingen geführt werden. Ein Kombi-Ticket für alle städtischen und universitären Sehenswürdigkeiten könnte die Besucherzahlen erhöhen.

Tübingen ↗ den Aufschwung der Wirtschaft nutzen

Tübingens Wirtschaft erlebt gerade einen erfreulichen Aufschwung. Solide und innovative Industriebetriebe, breit gefächertes Handwerk und hochmoderne Biotech- und IT - Unternehmen schaffen Arbeitsplätze. Die freien Berufe florieren in Tübingen. Mit den Gewerbe- und Grundsteuereinnahmen wird ein bedeutender Anteil des städtischen Haushalts finanziert.

Die Universität wächst im Trend und mit dem Elitestatus weiter. Das Universitätsklinikum und die anderen Kliniken sind regional-, bundes- und in vielen Disziplinen sogar weltweit zu einem anerkannten Gesundheitszentrum herangewachsen. Biotech- und Medizingeräte-Hersteller, moderne Reha-Technik-Betriebe, Optiker, Apotheken und ein Netz hervorragender niedergelassener Ärzte und Psychologen kommen hinzu. Das sichert Arbeitsplätze, bringt Geld in die Stadt. Wir werden uns im Gemeinderat von der Frage leiten lassen: Was fördert diesen größten Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor weiter?

Die städtische Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WIT) muss - vor allem für junge und kleinere Unternehmen - ein wirksamer Lotse durch den Dschungel der Fördertöpfe werden. Sie muss Hilfestellung beim Erhalt einer lebendigen Einkaufs-Altstadt geben und die Großbetriebe dabei beraten, wie sie am Standort Tübingen expandieren können.

Der Einzelhandel behauptet sich knapp in einem schwierigen Umfeld. Dabei bietet Tübingen mit noch außergewöhnlich vielen inhabergeführten Geschäften und einem fast unschlagbaren Ambiente eine wohltuende Ausnahme von den typischen Innenstädten mit den immer gleich langweiligen Großkettenläden. Aber diese Inhabergeschäfte sterben weg. Das nimmt Tübingen sehr viel Lebensqualität und ein Alleinstellungsmerkmal. Überall nur bundesweite Optiker-, Telefon- und Bekleidungsketten will niemand.

Gemeinsam müssen Tübinger Einzelhandel und Stadtverwaltung alles dafür tun, dass das Einkaufen in Tübingen ein größeres Vergnügen als in anderen Städten bleibt oder wird. Dazu brauchen wir vorrangig eine gepflegte Stadt, kostenlose Verweilplätze, vor allem aber den gemeinsamen Willen, Tübingens Vorzüge dann auch nach außen geschlossen und selbstbewusst zu propagieren: *Bummeln und Entspannen in der romantischen Altstadt macht richtig Spaß, hier gibt's Unikate, hier findet man fast alles und noch etwas mehr! Tübingen bietet ausreichend günstige Parkplätze und ist mit allen Verkehrsmitteln leicht zu erreichen. Wir sind die schöne Stadt der kurzen Wege!*

Die Hausbesitzer und Vermieter sollten in diesen Prozess eingeschlossen werden. Das ist nicht einfach, aber wir müssen es mit kreativen Ideen versuchen. Sonst sägen sich die Hausbesitzer am Ende den Ast ab, auf dem sie derzeit vermeintlich komfortabel sitzen.

Der Internethandel hat auch Tübingen verändert. Zum Erfolg unseres lokalen Einzelhandels gehört daher die Möglichkeit, in Zukunft von zuhause online und mit Lieferservice einkaufen zu können. Wer in Hirschau, Pfrondorf oder am weiteren Rand der Innenstadt wohnt, würde wahrscheinlich viel lieber bei Tübinger Händlern statt bei Amazon & Co ordern. Es gibt in Tübingen gute Beispiele, dass es geht (Schüler-Fahrradkuriere). Nachmachen!

Der Aufschwung der heimischen Handwerks- und Einzelhandelsbetriebe muss vom Schwung einer kreativen und zügigen Verwaltung mitgetragen werden. Statt Antragsteller mit lapidaren Ablehnungsbescheiden abzuspeisen, sollte sich die Verwaltung zu allererst fragen: „Wie können wir dem Anliegen zum Erfolg verhelfen?“. Wir fordern Kundenorientierung, kürzere Wartezeiten und eine positive Grundeinstellung zur Förderung der heimischen Wirtschaft.

Duale Ausbildung sichert Versorgung und Fachkräfte: Der Bäcker, Metzger, Frisör vor Ort, das Bauen, Sanieren und Warten von Gebäuden, das sichere Auto und vieles mehr sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Dafür brauchen wir auch in Zukunft geeignete motivierte und geachtete junge Menschen für die handwerkliche Ausbildung, und wir brauchen Facharbeiterinnen und Facharbeiter. Soweit die Kommunalpolitik hierauf Einfluss nehmen kann, sollen schon im Kindergarten Begabungen und Fertigkeiten erkannt und gefördert und dann von den Schulen ausgebaut werden. Eltern, Bürgerschaft und Verwaltung müssen jungen Menschen die Chancen einer dualen Ausbildung als gleichwertig zu anderen Bildungswegen nahe bringen. Lehrbetriebe müssen für ihre Anstrengungen anerkannt und in ihrem Bemühen unterstützt werden, geeignete Auszubildende aufzunehmen oder Defizite auszugleichen und sie an die Ausbildung heranzuführen.

Tübingen ↗ Mobilität im Hügeligen

Tübingerinnen und Tübinger sind in ihrer Stadt im Bundesvergleich sehr häufig zu Fuß, mit dem Fahrrad und per Bus unterwegs. Machen wir das noch viel attraktiver! Aber kanzelt bitte nicht die ab, die das Auto benutzen wollen oder müssen. Verkehrslenkende und -einschränkende Maßnahmen müssen sich allein am Gemeinwohl orientieren.

Stadtbahn und TüBus

Tübingens sieben Hügel lassen sich nicht versetzen, viele Straßen sind und bleiben eng. Wir bezweifeln Sinn und Realisierbarkeit einer innerstädtischen Stadtbahn und befürworten stattdessen die rasche Umstellung auf leise erdgasbetriebene oder Elektrobusse, sobald letztere kommerziell verfügbar sind. Zumal ein guter Teil der heutigen Flotte von alten Dieseln mit starren Vorderachsen für alte Menschen und Menschen mit Behinderung eine Zumutung sind. Auch wenn die schnelle Umrüstung teuer ist - sie kostet nur den Bruchteil einer Stadtbahn. Was in Düsseldorf, Osnabrück und Uetersen erprobt wird, kann auch Tübingen voranbringen. Bus-Taktung, Haltestellen und Busgrößen müssen noch entschiedener dem tatsächlichen Bedarf angepasst werden.

Mühlstraße und Einbahnring um den Alten Botanischen Garten

Die Mühlstraße soll im derzeitigen Umfang für alle Verkehrsteilnehmer befahr- und begeh-

bar bleiben. Sie wurde im 19. Jahrhundert als wichtige Nord-Süd-Verkehrsachse erschlossen und wird diese Funktion auch so schnell nicht verlieren.

Auch frühere Stadtväter und -mütter haben sich etwas bei dem Einbahnring um den Botanischen Garten gedacht. Solange sich das innerstädtische motorisierte Verkehrsaufkommen nicht drastisch reduziert, ist die Aufhebung des Einbahnringes Flickschusterei. Sie löst unerwünschte Dominoeffekte an anderen Stellen aus. Das Verkehrskonzept ist bereits als dynamische Simulation verfügbar. Sie zeigt, dass es derzeit nichts Besseres gibt.

Parken

Schnell mal in die Apotheke, zum Bäcker oder etwas Schweres abholen - die erste halbe Stunde ist frei! In Parkhäusern und an Parkuhren. Wo heute das Parken bereits ab 20 Uhr frei ist, sollte das für den abendlichen Kino-, Theater-, Konzertbesuch auf 19 Uhr vorgezogen werden. Davon wird Tübingen nicht arm. Aber sympathisch.

Radverkehr

Tübingen ist von einer beispielhaften Fahrradstadt noch meilenweit entfernt. Ein Radwegkonzept, das nur im Schneckentempo umgesetzt wird, hilft wenig. Von der Blauen Brücke zur Uni - eine Kette an Gefahrenstellen. Und es sind nicht die einzigen. Die Radverbindungen müssen endlich durchgängig und besonders an Kreuzungen besser markiert werden. Radwege und Fußwege gehören - wo immer möglich - getrennt. Gerade Kinder und ältere Menschen werden sonst unverantwortlich gefährdet. Für falsch parkende Autofahrer und rücksichtslose Radler müssen die gleichen Maßstäbe und der gleiche Vollzugswille der Stadt gelten.

Treppen und Gehwege

Tübingen, Stadt der Stäffele. Viele sind in beklagenswertem Zustand. Bei fehlender Unterhaltung wird sich die Geschichte der Germanenstaffel wiederholen: Es werden sich weitere Millionengräber auftun. Daher setzen wir uns für die rechtzeitige Reparatur von Straßen, Plätzen, Gehwegen und Treppen ein.

Gepflasterte Straßen geben unserer Innenstadt ein besonderes Flair. Fehlsteine, Löcher und Asphaltausbesserungen sind unschön, oft sogar gefährlich. Das Tiefbauamt muss für eine regelmäßige Wartung dieser Beläge sorgen. Dazu sind weder Großaufträge noch Maschinen nötig. Ein Handwerker mit Kelle, Hammer, einem Eimer Sand und Steinen reicht völlig aus. Wie gering wären diese Kosten verglichen mit den Totalsanierungen!

Damit es nicht nur bei frommen Wünschen bleibt, muss ein Mehrjahres-Plan aufgestellt und mit jährlichen Budgets für die Erhaltung der Gehwege und Treppen ausgestattet werden. Kleinere Lücken im Fußwegenetz sollten geschlossen werden. Eine Beschilderung der Fußwege gibt es derzeit fast nicht, deshalb bleiben Gäste der Stadt auf den Rennstrecken und finden unsere Sehenswürdigkeiten und schönsten Ecken oft gar nicht.

Barrierefreiheit

Für immer mehr Ältere, Menschen mit Behinderung und Eltern mit Kinderwagen ist das Altstadt-Kopfsteinpflaster in Kombination mit steilen Gassen schwer zu bewältigen. Wir emp-

fehlen, dass sich die zuständigen Mitarbeiter der Stadt einen Tag in einen Rollstuhl setzen und die Altstadt aus dieser Perspektive erkunden. Selbst auf den neuen, hochgelobten glatten Kleinpflastern (Hafengasse / Neue Straße) tun die Erschütterungen manchen Rollstuhlfahrern mit chronischen Schmerzen immer noch weh. Eine rollstuhlbreite, wirklich glatte Bahn in dieser Kopfsteinlandschaft würde das Stadtbild nicht beschädigen. Man muss die Rollstuhlfahrer und ältere Menschen mit Rollatoren nur ernst nehmen wollen! Und dann Stück für Stück wirklich glatte Rollstreifen vorsehen, wo immer zukünftig Beläge erneuert werden.

Tübingen ↗ Vielfalt in der Kultur

Tübingen ist eine phantasievolle und lebendige Kulturstadt, klein aber fein. Über 30 Chöre, experimentelles Theater, Jazz- und Klassik-Tage, Filmfestivals, Vernissagen, Konzerte von Barock bis Pop und viele weitere Ereignisse bieten das ganze Jahr über beste Unterhaltung. Es gibt aber auch Lücken und Verbesserungsbedarf:

- Die Kulturkonzeption muss umgesetzt und mit Leben erfüllt werden. Bei aller Planung gilt aber: Kunst und Kultur wächst von unten. Es fehlen vielseitig verwendbare Mehrzweckräume und Ateliers mit Werkstatt-Charakter ("Kulturfabrik"). Das Schlachthof-Areal bietet sich hierfür an. Sicher gibt es mehr solcher Räume und Areale in Tübingen, die sich für eine Zwischennutzung eignen. Finden wir sie gemeinsam.
- Da der Bau neuer Veranstaltungsräume noch länger auf sich warten lassen wird, sollten die vorhandenen Räumlichkeiten von Stadt und Universität ab sofort zentral besser vergeben werden. Dazu gehören ein Raum-Kataster, ein flexibles Raum-Management, klare Vergabekriterien und der Abbau bürokratischer Hürden. An einer halben Stelle, beispielsweise beim Kulturnetz, sollte dies nicht scheitern.
- Vielstimmiger Klang statt Misstöne: die Tübinger Musikschule muss jetzt, nachdem sie zum städtischen Eigenbetrieb wurde, gefestigt, solide, kompetent und inspiriert geführt werden, damit sie wieder an frühere Glanzzeiten anknüpfen kann. Dazu gehört auch die Sanierung des Gebäudes.
- Die gemeinsame Bewerbung mit Marburg als Unesco-Weltkulturerbe soll vorangetrieben werden. Unser sehr ernst gemeinter Vorbehalt ist aber: Die Bedingungen und Auflagen dürfen die Stadt nicht zur schönen Mumie machen.
- Nicht bei jeder sommerlichen Open-air-Veranstaltung soll es zu harschen Auflagen und Streit mit den Nachbarn kommen. Daher müssen dauerhaft mehr Plätze ausgewiesen werden, auf denen größere Ereignisse unter freiem Himmel stattfinden können. So verteilt sich die Belastung der Anwohner erträglich.
- Der Gemeinderat hat der Sudhaus-Erweiterung zugestimmt. Vor allem für jüngeres Publikum gibt es kaum Alternativen zum dortigen Programm. Nun müssen auch Taten folgen. Wir können inzwischen nicht mehr herausfinden, ob die Verwaltung wirklich hinter dem Projekt steht oder nur noch Lippenbekenntnisse abgibt.

Märkte, Events, Feste

Im Tübinger Jahreslauf gibt es eine Reihe beliebter und bekannter Großveranstaltungen, die

weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt sind und heimisches wie auswärtiges Publikum anziehen. Was lässt sich noch verbessern? Ein paar Ideen dazu: Ein jährliches Stadtfest - als Sommer- oder Herbstfest - würde den Zusammenhalt in der Tübinger Bevölkerung stärken und die Kassen unserer Vereine aufpolstern. Könnte es nicht im Wechsel in der Innenstadt und einem Stadtteil/Ortsteil stattfinden? Generell sollten wir gemeinsam überlegen: Entzerrung von großen Festen und Märkten - auch mal raus aus der Altstadt, rein in die Stadtteile: unsere Teilorte und Quartiere sind freundliche Gastgeber und bieten ähnlich stimmungsvolle Kulissen.

Nachtleben

Vor allem junge Leute beklagen, dass es zu wenig Ausgeh- und Vergnügungsmöglichkeiten gibt und die Grenzen nächtlicher Ruhestörung in Tübingen sehr eng gezogen sind. Umgekehrt klagen Altstadtbewohner darüber, dass ihnen das Leben in der Stadt verleidet wird. Wir müssen uns darüber klar sein, dass Tübingen mit seinen für die Größe der Stadt außergewöhnlich vielen jungen Menschen und seiner in der Innenstadt nahezu vollständigen Wohnnutzung nur mit ganz wenigen Städten vergleichbar ist.

In Tübingen müssen wir versuchen, ständig einen Ausgleich zu finden. Es muss klare Absprachen zwischen den Wirten und der Stadt geben, die gleichberechtigt die Anwohnerrechte und die Geschäftsinteressen des Betreibers und seiner Gäste berücksichtigen. Nach Auskunft des Ordnungsamtes gibt es diese Absprachen. Es gibt aber ein notorisches Vollzugsdefizit. Vollziehen heißt auch Sanktionieren.

Besonders an Wochenenden sind die ganze Stadt und die weitere Umgebung der großen Unterhaltungsbetriebe durch die oft lauten Besucher auf dem Weg zu oder von den Gaststätten, Diskos, Kneipen mitbetroffen. Das fällt nicht mehr in die Verantwortung der Wirte. Hier sind Stadt und Polizei gefordert.

Tübingen ↗ Kinder - Jugendliche - Vereine

Tübingen hat über Jahre hohe Beträge in den Ausbau der Kindertagesstätten und Kindergärten investiert und steht heute hervorragend da. Das begrüßen wir, denn junge Familien brauchen ein vielseitiges Betreuungsangebot für ihre Kinder. Wichtig ist uns, dass die städtischen Kindertagesstätten, die Einrichtungen der Freien Träger sowie der Tageselternverein gleichberechtigt behandelt und bezuschusst werden. Großbetriebe sollten verstärkt zur Einrichtung und zum Ausbau von Betriebskindergärten ermuntert werden - städtische Zuschüsse erleichtern dies.

Tübingens Eltern haben häufig Berufe, die mit engen Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen kollidieren. Hier ist der schwierige Spagat zwischen Finanzierbarkeit und einer befriedigenden Lösung für und mit diesen Eltern zu suchen. In allen Einrichtungen die Öffnungszeiten zu erweitern, bricht einer Gemeinde finanziell das Kreuz.

Wir werden darauf achten, dass die Verwaltung bei der mittelfristigen Planung die demo-

graphische Entwicklung im Blick behält, damit wir weder in eine Unter- noch in eine teure Überversorgung stolpern. Das gilt auch für die Schulen.

Junge Leute möchten ihre Freizeit gestalten. Sie wollen sich in ihrer Altersgruppe treffen, zusammen ausgehen, Musik machen, tanzen, einfach nur chillen... Die vorhandenen Jugend-Einrichtungen sind zwar in Ordnung, sie sind aber viel zu kurz geöffnet. Vor allem freitag-abends, an Wochenenden und verstärkt im Winter zeigt sich, dass Tübingens Jugend drin-gend einen zentral gelegenen Treffpunkt braucht. Wir machen uns dafür stark.

Ohne viel Geld können andere Wünsche der Tübinger Jugend umgesetzt werden:

- die Einrichtung einer Internet-Plattform mit einem Veranstaltungskalender speziell für Jugendliche
- die Organisation von Aussprache- und Beratungsmöglichkeiten mit Erwachsenen au-ßerhalb von Schule und Familie
- mehr Wertschätzung durch Öffentlichkeit und Verwaltung für das ehrenamtliche En-gagement Jugendlicher.

Die Gemeinderäte der Tübinger Liste nehmen die Anliegen der Jugend ernst und werden sich regelmäßig mit dem Jugendgemeinderat austauschen.

In 1600 (eintausendsechshundert) Vereinen leistet eine noch viel größeren Anzahl ehren-amtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervorragende Arbeit für unsere Gesellschaft. Die Vereine sind nicht nur ein Beweis unserer lebendigen Zivilgesellschaft, sie nehmen der Kommune auch eine Menge Aufgaben und Arbeit ab. Und das überwiegend kostenlos. Daher ist es nur recht und billig, wenn sich die Stadt - wo nötig - an der Finanzierung der Infrastruk-tur beteiligt und mit dauerhaften und verlässlichen Zuschüssen dafür sorgt, dass die Vereine ihren Dienst für die Allgemeinheit leisten können. Dafür werden wir uns stark machen.

Manche Vereine übernehmen Pflichtaufgaben der Kommune. Das ist beim Tübinger Tier-heim bei der Aufnahme, Betreuung und Vermittlung von Fundtieren der Fall. Wenn die Ver-gütung für die Erledigung dieser städtischen Aufgaben zu gering ist, geraten solche Vereine und ihre ehrenamtlichen Helfer in arge Nöte. Wir werden daher in diesem und ähnlichen Fällen für kostendeckende städtische Zuschüsse eintreten.

Von den Mitgliederzahlen stechen unter den Vereinen die Sportvereine hervor. Sie begei-stern nicht nur für den Sport, sondern leisten noch viel mehr: Integration von jungen Men-schen verschiedenster Herkunft und unterschiedlicher Leistungsfähigkeit, das Lernen von Gruppen- und Leitungsverantwortung, Aufbau stabiler sozialer Beziehungen außerhalb der Familie. Wir werden uns daher für die Unterstützung der Sportvereine einsetzen.

Mit der Stelle für bürgerschaftliches Engagement zeigt die Stadt, dass sie die Arbeit von Ver-einen und Ehrenamtlichen schätzt und unterstützt. Hier könnten noch stärker Lotsendienste angeboten werden, die in Zeiten chronisch knappen Geldes den Weg zu den vielen Förder-töpfen von Stadt, Land, Bund, EU, öffentlichen und privaten Stiftungen usw. weisen.

Tübingen ↗ Soziale und generationengerechte Stadt

Unter Mithilfe von Sozialvereinen, Netzwerken, Beratungsstellen und mit dem Einsatz vieler Ehrenamtlicher gestalten die Tübinger Bürgerinnen und Bürger das soziale Miteinander weitgehend aus eigener Kraft. Sie wirken hin auf ein erfreuliches Zusammenleben aller gesellschaftlichen Gruppen und eine Verringerung von Benachteiligung. Die Stadt unterstützt sie dabei und nimmt so ihre besondere Verantwortung gegenüber schwächeren Mitbürgern wahr. In Tübingen wird Vielfalt begrüßt und Anderssein als Bereicherung erlebt. Beispiele wie die Tafel-Läden, Vesperkirche, Bonuscard, Deutschkurse für Asylanten oder der Wunschbaum zeigen, mit welcher Kreativität und Einfühlsamkeit in Tübingen geholfen wird.

Soziale Vor- und Fürsorge muss aber auch rechtzeitig auf die Rahmenbedingungen eines guten Zusammenlebens Einfluss nehmen und schon im Vorfeld alles tun, damit Probleme und Spannungen nicht überhand nehmen.

Tübingen wird zwar überwiegend als junge Stadt wahrgenommen. Aber der demographische Wandel macht auch bei uns nicht Halt, die Lebenserwartung steigt. So gibt es immer mehr alleinstehende ältere Menschen und Paare, denen Vereinsamung droht, die sich aber auch nicht in ein herkömmliches Heim begeben wollen. Die Stadt muss sich auf veränderte Lebensentwürfe einstellen und dazu beitragen, dass die Lebensqualität ihrer Bürgerinnen und Bürger auch bei Behinderungen und im höheren Alter erhalten bleibt.

Konkret fordern wir:

- Mehr Sozialwohnungen, Förderung innovativer und gleichzeitig bezahlbarer Wohnformen, auch für das Wohnen im Alter
- Eine generationenfreundliche Infrastruktur und Nahversorgung
- Bauliche und technische Erleichterungen, damit sich Senioren und Menschen mit Behinderung leichter in der Stadt bewegen können
- Speziell für Ältere: Ausweitung der ambulanten Betreuung auf Stadtteil-Ebene und Konzepte, die der Vereinsamung entgegen wirken
- Genügend Spielplätze, Begegnungsstätten und Sportmöglichkeiten im Quartier
- Die würdige Unterbringung und Behandlung von Asylanten und Flüchtlingen
- Hilfestellung für ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, die bei uns heimisch werden wollen.

Gerade im sozialen Bereich ist zwischenmenschliches und ehrenamtliches Engagement besonders wichtig und hat eine große Tradition. Damit wird gleichzeitig dem Umstand Rechnung getragen, dass die finanziellen Ressourcen von Staat und Gemeinde begrenzt sind. Sie werden natürlich nicht von ihrer Sicherstellungsfunktion entbunden. Die kürzlich in Auftrag gegebene **Sozialkonzeption** muss den Ist-Zustand durchleuchten und daraus tragfähige und dem Bedarf entsprechende Eckpunkte für die künftige Förderpolitik der Stadt entwickeln. Wir werden auf deren Umsetzung achten.

Tübingen ↗ Grün und gepflegt

Eine saubere, gepflegte und grüne Stadt erfreut Bürger wie Besucher. Sie lädt ein zum Flanieren, Verweilen, Einkaufen und Einkehren.

Öffentliches Grün

Noch haben Tübinger keinen weiten Weg zur nächsten Grünfläche. Die Idee der Innenverdichtung ist grundsätzlich in Ordnung. Auf die Spitze getrieben wird sie jedoch eine widersinnige grüne Forderung. Die grüne Lunge Tübingens fängt an zu husten! Inzwischen gibt es die mit Bürgerbeteiligung erarbeiteten „Beurteilungskriterien für Vorhaben der Innenentwicklung“. Unsere Gemeinderäte werden ihre Umsetzung einfordern.

Beim innerstädtischen Grün sind bisher nur zwei Schwerpunkte zu erkennen: Blumenampeln an der Neckarbrücke, in der Altstadt und in Hirschau sowie Baumpflege unter dem defensiven Gesichtspunkt der Verkehrssicherung. Das eine schön, das andere manchmal, nicht immer notwendig. Landschaftsplanerische und -pflegerische Kriterien sind kaum zu entdecken. Wir unterstützen einen Grünentwicklungsplan. Wenn er aber darauf hinausläuft, durch neue Stabsfunktionen erneut nur neue Langfristkonzeptionen am Grünen Tisch zu produzieren statt zusätzliche Gärtner für die Grünpflege einzusetzen, ist nichts gewonnen!

Wir unterstützen eine grüne Strategie,

- die unsere Steinlach, Goldersbach, Blaulach, Ammer und Neckar nach und nach renaturiert und an dafür geeigneten Stellen zugänglich und erlebbar macht
- die jeden Bewohner seine öffentliche Grünfläche auch in Zukunft bequem zu Fuß erreichen lässt
- die alle Möglichkeiten der Grünpflege ausschöpft: ehrenamtlicher Einsatz von Grün-Paten.

Konkrete Maßnahmen:

- Die Platanenallee muss rechtzeitig saniert werden. Dem angeforderten Gutachten müssen Taten folgen
- In den Neckarauen zwischen Tennisplatz und Ruderclub wird – fußläufig vom Flussquartier Alte Weberei - ein Neckarpark geplant. Wir unterstützen die baldige Umsetzung
- Der Park rund um den Anlagensee und der Platz am Uhland-Denkmal bedürfen dringend einer Aufwertung und gärtnerischer Gestaltung
- Der Ammer-Abschnitt hinter dem Technischen Rathaus sollte als Freizeit- und Mittagspausen-Möglichkeit für Bürger und Studierende hergerichtet werden
- In öffentlichen Grünanlagen müssen Hunde-Toiletten aufgestellt werden
- Eine Reihe baden-württembergischer Städte konnte in den letzten Jahren durch Grün-Projekte mit Bundes- oder Landesmitteln ihr Stadtbild und die Lebensqualität erheblich verbessern. Das hat Tübingen bisher versäumt. Wir wollen, dass die nächste Chance ergriffen wird.

Sauberkeit

Im Großen und Ganzen ist Tübingen recht gepflegt und sauber. Die Stadtreinigung räumt beispielsweise nach Märkten und Festen blitzschnell und vorbildlich auf. Dennoch gibt es viele Ärgernisse im Alltag. Die Bürger sehen vielfachen Handlungsbedarf:

- Das Areal um die Steinlach-Unterführung und rund um das Epple-Haus, der Einmündungsbereich der Gartenstrasse, der Bahnhofsvorplatz, der Stiftskirchen-Abgang zur Neckargasse und mehrere Ecken in der Altstadt sind eine Schande für Tübingen. Solange keine baulichen Veränderungen möglich sind, sollte zumindest gründlich gereinigt und die Schmierereien sollten beseitigt werden.
- Sollte die Stadtverwaltung nicht Vorbild sein und die Graffiti an ihren Gebäuden rasch entfernen? Dieses Ansinnen weist sie zurück mit dem Hinweis, dass der Aufwand verpufft, solange die Privaten an ihren beschmierten Hauswänden nichts unternehmen. Wir fragen zurück: Hat man es denn überhaupt versucht, mit den Hausbesitzern ins Gespräch zu kommen? Hat man kreative Ideen entwickelt, wie so etwas für alle ohne großen Aufwand nach wenigen Tagen machbar wäre? Die Beobachtung trägt wohl nicht, dass öffentliche Flächen bei Sprayern besonders beliebt sind und die Werke dort oft über Jahre vor Übertünchung geschützt bleiben. Und so Nachahmer einladen.
- In der Innenstadt müssen mehr Papierkörbe aufgestellt werden. An die Stocherkahn-Anlegestellen gehören größere Tonnen mit Mülltrennung (vielleicht nett versteckt hinter Palisaden mit Stocherkahnmotiv). Andere Städte bieten auf oder an den Papierkörben Extra-Behälter für Kippen und Kaugummis an und ersparen sich so teure Reinigungen. Tübingens einzige Aschenbecher sind bisher die Ritzen zwischen den Pflastersteinen.
- Straßen mit parkenden Autos und Wege werden nur selten und unzulänglich gereinigt. Wintersplitt bleibt an manchen Stellen bis in den Sommer liegen.
- Nur dank der "Netten Toiletten" in Restaurants finden Besucher der Stadt ein stilles Örtchen, für das wir uns nicht schämen müssen. Die öffentlichen - ob bei der AOK, beim BVV oder am Rathaus - sind eine Zumutung. Sie sollten saniert, gut ausgeschildert und dann an Tübinger Kleinunternehmer verpachtet werden.

Tübingen ↗ Solide Finanzen

Tübingen geht's im Augenblick gut. Zum Geist kommt nun zur Abwechslung auch das Geld. Sprudelnde Steuerquellen und Finanzzuweisungen erlauben die Finanzierung vieler notwendiger Ausgaben, beispielsweise für Kinderbetreuung, Kultur oder Unterhaltung der städtischen Straßen und Gebäude. Das kann aber auch zu Ansprüchen und Ausgaben verleiten, die langfristig nicht gedeckt sind. Noch 2010 war Heulen und Zähneklappern angesagt. Die Erinnerung daran ist erschreckend schnell verblasst. Das ist gefährlich.

Langfristige Finanzierbarkeit

Maßstab für die Ausgabenplanung der Stadt muss die Finanzierbarkeit auf lange Sicht sein. Neue Infrastruktur und weitere Personalstellen belasten künftige Haushalte mit jährlichen Folgekosten. Steuererhöhungen oder Kreditaufnahmen auf Kosten der kommenden Generation sind keine Lösung. Eine verlässliche Finanzpolitik schöpft in guten Zeiten nicht alle Ausgabenspielräume aus. Nur so können spätere Kürzungsrunden - zumal für Zuwendungsempfänger wie Vereine oder Kulturträger - vermieden werden.

Schuldentilgung

Der städtische Schuldenstand erscheint nur dank historisch niedriger Zinsen erträglich. Die werden aber irgendwann wieder steigen. Fällige Kredite dürfen deshalb nicht verlängert werden. Fehlende Schuldentilgung heute bedeutet mehr Zinsaufwand morgen und Ausgabenkürzungen oder höhere Grund- und Gewerbesteuerbelastung der Bürger und Betriebe übermorgen.

Sparsames Wirtschaften

Mit öffentlichen Geldern ist genau so sorgfältig und sparsam zu wirtschaften, wie wir dies als gute Schwaben und Privatleute mit unserem eigenen Geld tun. Die Stadt scheint seit ein paar Jahren im Gutachten-Fieber. Viele externe Gutachten und Beratungsleistungen enden als Staubfänger in den Regalen. Wozu haben wir fähige und gut dotierte Fachleute in unseren Ämtern? Die liefern ohnehin alle Daten für die Gutachter! Die größte Fachkunde sitzt im eigenen Haus und in dieser Stadt. Wir trauen den Mitarbeitern der Stadt mehr zu als die Verwaltungsspitze.

Schluss mit den Projekten nach dem Motto „Weil es dafür Landesmittel gibt“.

So manches ins Werk gesetzte Vorhaben erschien nicht vordringlich, aber es gab dafür Anschubhilfen aus Landes-, Bundes- oder Europatöpfen. Die sind letztlich auch unser Steuergeld. Die häufigen Mehr- und Folgekosten bleiben oft am Stadtsäckel hängen. Wir werden solche Projekte höchst kritisch unter die Lupe nehmen. „Hurra, es kostet (fast) nichts!“ Da werden wir nicht automatisch mitmachen.

Grundsteuersenkung

Bei der Grundsteuer steht Tübingen fast an der Spitze aller Städte im Land. Mag die Anhebung 2010 in finanziell schwieriger Zeit unausweichlich erschienen sein, so kann sie jetzt wenigstens teilweise wieder rückgängig gemacht werden. Dies kommt vor allem den Mietern zugute, die sie im ohnehin teuren Tübingen mit ihren Nebenkosten voll bezahlen müssen.

Tübingen ↗ Bürgernahe Verwaltung

Der Bürger als Kunde

Die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten in vielen Bereichen sehr gute Arbeit. In anderen Bereichen besteht noch Nachholbedarf. Dem Bürger wäre sehr geholfen, wenn sich die unbestrittene Fachkompetenz auch in kürzeren und vor allem in verlässlich planbaren Bearbeitungszeiten darstellen ließe.

Kommunikation

Immer wieder werden wichtige Entscheidungen und Maßnahmen der Verwaltung den Bürgern gar nicht, zu spät oder unverständlich mitgeteilt. Das erregt Unmut. Die Bürger wollen wissen, was sich in unserer Stadt tut. Alle Fachbereiche der Verwaltung sind verpflichtet, wichtige Maßnahmen von sich aus und rechtzeitig anzukündigen. Ortsbeiräte, Stadtteilforen, Bürgerinitiativen und Vereine sollten in die Kommunikation eingebunden werden.

Die Bürgerrundgänge sollten wieder aufleben. Alle acht Wochen wird ein Rundgang durch eines unserer Stadtviertel angesetzt. Die Ortsbeiräte bereiten ihn vor. Zur Begehung wird öffentlich eingeladen. Mitglieder der Verwaltung begleiten die Bewohner und informieren sich. Daraus entstehen realitätsnahe Eindrücke und persönliche Kommunikation. Der Rundgang ist kein Wunschkonzert. Aber es entstehen gute Impulse, akute Mängel werden aufgedeckt. Sie müssen dann schnell und erkennbar aufgegriffen und abgearbeitet werden. Daran hat es in der Vergangenheit gefehlt, und die Bürger waren frustriert. Abgestimmte Begehungsprotokolle und ein eigenes Budget zur Mängelbeseitigung können dem abhelfen.

Bürgertelefon

Städte wie Stuttgart und Freiburg machen gute Erfahrungen mit einem zentralen Bürgertelefon 115. Das Tübinger Bürgeramt hat bereits eine recht gute zentrale Vermittlung. Es wäre kein großer Schritt, diese zu einem wahren Bürgertelefon auszubauen. Eine monatliche Stichwortliste der Anrufthemen wäre für die Verwaltungsspitze und den Gemeinderat eine gute Möglichkeit, früh zu erfahren, wo die Bürgerinnen und Bürger der Schuh drückt.

Personal, Verwaltungsabläufe

Gute Personalplanung und effiziente Verwaltungsstrukturen sind nötig, damit sich der deutliche Anstieg der Personalkosten so nicht fortsetzt. Unsere beiden Leitgedanken: (1) Die Verwaltungsorganisation wird mit mehr Stabstellen und Referenten immer kopflastiger. Dies führt zu einer Flut von Papieren und weniger erlebbarem Dienst für den Bürger. (2) Lieber weniger, dafür inhaltlich und finanziell attraktiv ausgestattete Stellen. Dann entscheiden sich



Bewerberinnen und Bewerber mit hoher Qualifikation und Motivation für den Arbeitgeber Stadt Tübingen.

Konzeptionen, Pläne, Strategien

Es ist richtig, für die Neugestaltung wichtiger Lebensbereiche Tübingens tragfähige Konzeptionen, Pläne und Strategien zu erarbeiten. Sie sind aber nicht die Lösung, sondern Ausgangspunkt für das konkrete Verwaltungshandeln und die Umsetzung. Weniger große Würfe und Leuchttürme- dafür mehr tägliche Verbesserungen in der erlebten Wirklichkeit! Konzepte bringen erst etwas, wenn sie umgesetzt wurden!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Wenn Sie beim Lesen des Öfteren dachten:

„Da liegen die goldrichtig...“,
dann trauen Sie uns etwas zu.

Und wenn unsere Kandidaten Sie auch überzeugen:

Wählen Sie bitte am 25. Mai 2014 die TÜBINGER LISTE !

TÜBINGER LISTE denn Tübingen braucht im Gemeinderat
unabhängige Bürgerinnen und Bürger